

Schwachheit als christliche Tugend? – Endnote zu 2. Korinther 12,1–11

Dieser Abschnitt ist in seinen Aussagen und bzgl. einer korrekten Auslegung vielleicht einer der schwierigsten im NT. Grundsätzlich gilt es festzuhalten, dass der ganze Abschnitt in eine Art Klammer gesetzt ist, nämlich die Ankündigung von Paulus in 11,17, dass die folgenden Dinge wie in Torheit gesprochen sind. Man kann dies zwar im Sinne der Fußnoten zu 12,16 u. 17 verstehen, doch ist nicht völlig klar, ob er diese Ankündigung nur im konkreten Sinn, dass Rühmen eigentlich Torheit ist, verstanden haben will oder ob sie nicht das Folgende überhaupt in ein undeutliches Licht stellt, bei dem man nie so recht weiß, ob das, was man gerade sieht, auch wirklich dem entspricht, was gemeint ist oder als absolute Wahrheit verstanden werden soll. Wer hat es nicht schon erlebt, dass er bei einer humoristischen oder ironischen Darbietung die eine oder andere Pointe verpasst hat oder Aussagen ernst nahm, die im Grunde auch nur ironisch gemeint waren? Wenn jemand (wie es Paulus hier tut) ankündigt, dass er in den nächsten Minuten töricht reden wird, dann muss die oben erwähnte Möglichkeit zumindest in Betracht gezogen werden. Natürlich würde dies den Erklärungsversuchen, wie ich sie selbst in den Fußnoten unternommen habe, ein wenig die Spitze brechen, denn wenn tatsächlich nicht ganz klar ist, wie ernst das, was Paulus in diesem Abschnitt an manchen Stellen sagt, genommen werden darf, dann wäre es letztlich gar nicht nötig, theologische Debatten um diese Aussagen zu führen. Das Problem ist allerdings, dass die meisten Ausleger die Worte von Paulus in 12,1–11 trotz dieser «Klammer der Ironie oder Torheit», samt und sonders für bare Münze nehmen und ihre Schlüsse aus ihnen ziehen. Und weil manche dieser Schlüsse so falsch sind, wird es wieder nötig, ihnen zu widersprechen und sie geradezurücken und so sind auch meine Fußnoten zu den entsprechenden Punkten durchaus ernst zu nehmen.

Zusammenfassend möchte ich folgende Punkte festhalten: Durch manche Feststellungen von Paulus scheint der Eindruck zu entstehen, dass er sich tatsächlich mit seinen Schwachheiten und Leiden identifiziert und sich ihrer rühmt. Und diesen Anschein haben weite Kreise der Kirche so ernst genommen, dass jedem aufrichtigen Gläubigen empfohlen wird, sein Leben für den Herrn im selben Sinn zu verstehen. Die Frage lautet also, ob das, was Paulus in Bezug auf seine Schwachheiten und Leiden sagt, wirklich ernst genommen werden kann. Aus meiner Sicht bezieht sich gerade darauf zumindest ein Stück weit die Torheit oder Ironie mit der Paulus spricht. Durch das falsche Verhalten der Korinther genötigt, fängt er an, sich zu rühmen. Während die falschen Apostel (11,13) sich üblicherweise in ihren Stärken und Siegen rühmten, führt Paulus das Rühmen gerade darin *ad absurdum*, dass er sich der Schwachheiten und Anfechtungen rühmt, denn dieser Dinge rühmt man sich ja eigentlich nicht, sondern man sucht sie zu vermeiden. Doch auch dieses Rühmen ist genau das, was Paulus darüber sagt, nämlich töricht. Dies wird zum Beispiel in 12,10 besonders deutlich, wo es gemäß RELB heißt: «Deshalb habe ich Wohlgefallen an Schwachheiten, an Misshandlungen, an Nöten, an Verfolgungen, an Ängsten um Christi willen». Zur Wiederholung: «*Ich habe Wohlgefallen ... an Misshandlungen*»; war Paulus Masochist? An einer Stelle wie dieser ist deutlich zu merken, wie

schwer sich manche Übersetzungen mit der Argumentationsweise des Apostels tun. Erkennbar daran, dass auf einmal von einem logischen, wörtlichen Übersetzen Abstand genommen wird, denn im Grundtext ist mitnichten davon die Rede, dass Paulus Wohlgefallen *an* etwas hat (vgl. Fn. 12,9.10). Er sagt vielmehr, dass es ihm trotz all dieser Nöte gut geht und er (mitten) *in* ihnen und ihnen zum Trotz zufrieden ist. Paulus hat also in seinen törichten Kommentaren sprachlich die Möglichkeit offen gelassen, richtig verstanden zu werden. Die Aussage «Darum bin ich zufrieden «und guter Dinge mitten» in Schwachheiten» (wie von mir üs.) entspricht ja göttlicher Weisheit und ist also – zumindest wenn man sie in diesem Sinn versteht – nicht in Torheit gesprochen! Auch die Übersetzung von *stenochōriais* [4730] in 12,10 mit «Ängsten» bestärkt meine Vermutung, dass die Psyche von Paulus an dieser Stelle von manchen falsch verstanden wurde. Das Wort bedeutet nicht «Ängste», sondern *Bedrängnisse*, und das ist ein deutlicher Unterschied.

Ein weiterer Schlüssel zum Verständnis dieser vielleicht etwas verwirrenden Fragen findet sich in 13,4 (und damit außerhalb des Abschnitts, der uns als in Torheit gesprochen präsentiert wird). Hier schreibt Paulus: «... denn er (Christus) wurde zwar aus Schwachheit gekreuzigt, aber er lebt aus Gottes Kraft; denn auch wir sind schwach in ihm». Ist es nicht offensichtlich, dass Paulus hier erneut (wenn auch ohne Ankündigung) das Stilmittel der Ironie verwendet? Jedem aufmerksamen Bibelleser kann nicht entgehen, dass Jesus nicht «aus Schwachheit» gekreuzigt worden ist, sondern mit seinem eigenen Einverständnis in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, wie seine eigenen Worte in Joh 10,18 zweifellos bekräftigen (vgl. Fn. zu 13,4). Im gleichen Sinn ist auch die Schlussfolgerung «denn auch wir sind schwach in ihm» nur dann wahr, wenn sie als ironische Antwort auf die Vorstellung der Korinther verstanden wird, dass die Kraft Gottes immer sofort als solche erkennbar sein muss; während sie nicht selten im Gewand der Schwachheit auftritt. So (und nicht anders) ist das Credo von Paulus «denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark» in 12,10 zu verstehen.